

# Kindheitserinnerungen

## Editorial

Liebe Leserschaft!

Nach zwei sehr politischen Heften präsentieren wir euch diesmal ein eher lockeres Heft zum Thema Kindheit, Kindheitserinnerungen, Nostalgie.

Kennt ihr auch noch Bibi Blocksberg, das Sandmännchen und Tom Turbo aus eurer Zeit als Dreikäsehoch? Aber wie werden Politiker da eigentlich dargestellt und warum dürfen Kinder in Deutschland nicht wählen? Um all das soll es hier gehen.



Ein Weihnachtsheft wird es dieses Jahr nicht geben, aber ganz ehrlich – Ge-

schenktips und Plätzchenrezepte werdet ihr schon irgendwo finden. Dafür gibt es wieder ein Rätsel zum Mitmachen.

Schon jetzt allen ein frohes Fest!

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Rose

# Inhalt #826

## Thema: Kindheit

**Politiker sind böse! Hex-Hex**

**S. 3**

**Tom Turbo Superdetektiv**

**S. 4**

**Das Sandmännchen ging**

**S. 5**

**Alle Kinder an die Macht!**

**S. 6**

## HoPo

**Web 2.0, Reisen und Katzen**

**S. 7**

**Witamy w Polsce**

**S. 8-9**

## Kultur

**Liederraten**

**S. 10**

**Poesiealbum**

**S. 10**

**we are u**

**Service und Termine**

**S. 11**

**stud.live**

**S. 12**

### Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

## Mit Graecum zum Gorilla

Liebe Freunde und Feinde des Altgriechischen – bitte versteht mich nicht falsch. Ich möchte keinesfalls auch nur andeuten, dass der Erwerb des Graecums aus Menschen Affen macht. Stattdessen will ich von einer interessanten Tatsache berichten, die man im Graecumskurs lernen kann.

Um 500 v. Chr. fuhr der karthagische Admiral Hanno mit einer Schiffsflotte die westafrikanische Küste entlang. Dabei erkundete er viele neue Orte, zum Beispiel Flüsse, in denen eine Insel lag, auf der wiederum ein See mit einer Insel lag. Ein Fluss mit einer Insel mit einem See mit einer Insel. Außerdem lernte er die eine oder andere fremde Kultur kennen, die ihm leider nicht so wohlgesinnt waren. Am Horn des Südens, was nach heutiger Forschung auf der Höhe von Gabun liegt, traf er ein Volk, was sich standhaft dagegen wehrte, gefangen genommen zu werden. Ein paar „Weiber“, wie es in einigen Übersetzungen heißt, waren aber zu langsam und konnten gefangen genommen werden. Von den Dolmetschern damals wurden diese „dicht behaarten Weiber“ Γορίλλαι, also „Gorillas“ genannt.

An diese Geschichte knüpfte der englische Forscher Thomas Savage an, als er dem Affen seinen Namen gab. Es ist nicht sicher, was oder wen Hanno auf seinen Reisen tatsächlich gefangen hat. Es könnte sich um Schimpansen oder um Menschenaffen handeln. Vielleicht ist Hanno aber auch Pygmäen begegnet, schließlich schreibt er von „Menschen“, nicht von „Affen“. Wie dem auch sei, ein interessantes philologisches Detail.

Rose Simon

# Politiker sind böse! Hex-Hex

## Wie kleinen Kindern Demokratie nahe gebracht wird

„**E**ne, mene, eins zwei drei, flieg herbei, Kartoffelbrei!“ – Dass mit diesem Spruch kein schwebendes Mittagessen herbeigewünscht wird, sollte all jenen bekannt sein, die in ihrer Kindheit das Vergnügen hatten, die Hörspiele von Bibi Blocksberg zu verfolgen. Für diejenigen, denen Bibi kein Begriff ist: Bibi ist eine Hexe. Aber keine, wie wir sie aus Märchen kennen, mit krummer Nase und Buckel. Nein, Bibi sieht aus wie du und ich und lebt in Neustadt, einer kleinen Stadt, in deren Zoo ebenfalls ein berühmter sprechender Elefant zu Hause ist. Meistens löst sie mit Hilfe ihrer Hexkraft und ihren Freunden spannende Fälle, schnappt fiese Ganoven und, wenn sie nicht gerade mit ihrem Besen den Briefträger ärgert oder Fensterscheiben zerstört, geht sie in die Schule oder in den Kräuterkundeunterricht. Ein ganz normales Kinderleben also.

Dabei funktioniert Bibi Blocksberg nach dem gleichen Prinzip wie viele andere Kinderhörspiele oder -bücher: Die Kinder setzen sich für das Gute und Gerechte ein und müssen sich dafür oftmals gegen die Erwachsenen behaupten. Der Konflikt zwischen Gut und Böse endet natürlich immer, wie könnte es anders sein, mit der Schlussfloskel des Erzählers „Friede, Freude, Eierkuchen“.

Doch neben den üblichen Gaunern und Verbrechern, werden auch die Vertreter aus Politik und Wirtschaft in diesen Hörspielen nicht gerade in ein besonders positives Licht gerückt.

Vielfach erfahren die Kinder Politiker als korrupte Autoritätspersonen, die Polizei als den leicht dümmlichen Ausführer anderer Entscheidungsträger und die Ökonomen als ohnehin nur auf monetäres Interesse bedacht.

Nehmen wir als Beispiel den Bürgermeister von Neustadt, welcher als Repräsentant der Politik zu verstehen ist. Dieser kleine, leicht dickliche Mann, der sich stets mit Medaille und Zylinder zierte, verliert in einer Geschichte durch

Bibis Erkältungstrank die Fähigkeit das R auszusprechen. Genau an diesem Tag hätte natürlich nichts Fataleres passieren können, da sich hoher Besuch, nämlich der Maharadscha von Wischnipur angekündigt hat. Der verzweifelte Bürgermeister, der sich selbst als „Maharadscha von Neustadt“ bezeichnet, wendet sich vertrauensvoll und zuvorkommend an die kleine Hexe: „Ich verlange, dass du alle Hexsprüche ausprobierst, die dir einfallen. Sonst lasse ich dich einsperren!“

Sein Assistent, Herr Pichler, macht nun



Korrumpierte Amtsträger

folgenden Vorschlag: „Ich hätte da eine Idee, Bürgermeisterchef – aber nicht hauen.“ – „Versprochen.“ – „Der Maharadscha kennt sie ja nicht und mich auch nicht. Da könnte ich doch so tun, als wäre ich Bürgermeister, weil ich ja richtig sprechen kann.“ Daraufhin reagiert der Bürgermeister empört: „Kommt überhaupt nicht in Frage. Und Sie sacken dann die Gastgeschenke ein, nee!“

Mit den Gastgeschenken des Maharadschas hatte der Bürgermeister gewiss etwas viel Sinnvolleres geplant, er wollte diese überraschenderweise einfach selbst behalten!

Durch eine solche Darstellung wird bei den Zuhörern natürlich ein gewisses Bild gefestigt: Politiker sind egoistische Machtinhaber, die sich weder um das Wohl der Bürger, noch um einen respektvollen Umgang mit diesen bemühen.

So stellt sich die Frage, welchen Einfluss derartige Hörspiele auf die Entwicklung von Kindern ausüben. Sollte nicht gerade bei den Jüngsten begonnen werden, ihnen die grundlegenden Werte der Demokratie zu vermitteln? Ihr Interesse für den politischen Entscheidungsprozess zu wecken? Stattdessen werden sie mit negativen Vorbildern konfrontiert, die ihnen nur allzu oft ein Scheitern des Demokratieprinzips vorleben und ein negatives Bild von Politik implizieren.

An dieser Stelle sei insbesondere auf die Studie des Politikwissenschaftlers Dr. Gerd Strohmeier hingewiesen, welcher sich vor einigen Jahren ausführlich mit dem Einfluss von Kinderhörspielen im Sozialisationsprozess von Kindern beschäftigt hat. In seinen Untersuchungen kommt er zu folgendem Ergebnis: „Trotz des großen Erfolgs der Hörspiele von Benjamin Blümchen und Bibi Blocksberg ist insgesamt festzustellen, dass diese

die Entwicklung politisch mündiger Bürgerinnen und Bürger kaum fördern, wenn nicht sogar behindern.“

Am Schluss unserer Geschichte schafft Bibi es selbstverständlich, den richtigen Erkältungstrank zu mischen, und der „Bügelmeister“ kann wieder richtig sprechen.

Zwar darf Herr Pichler die Begrüßungsrede somit nicht halten, doch bleiben seine Korrekturen bestehen und der Bürgermeister verkündet nun öffentlich, dass die Geschenke des Maharadschas dem Altersheim und Kindergarten in Neustadt gespendet werden. Ende gut - alles gut.

Marieke Reiffs

# Tom Turbo Superdetektiv

## Wie man Kindern in Österreich erklärt, dass Fahrräder besser sind als Autos

**A**ls ich noch ein Kind war und in der Sicherheit der Südtiroler Berge aufwuchs, pflegte ich jeden Sonntag den Tag mit einer Stunde Fernsehen zu beginnen. Wer in der schönen Alpenregion lebt, kann nicht nur italienisches Fernsehen empfangen, sondern auch das Fernsehprogramm nördlich des Brenners genießen. So wuchs ich, wie viele andere deutschsprachige Südtiroler Kinder mit dem Kinderprogramm des ORF auf, das damals noch Confetti TV hieß (seit 2008 Okidoki, Anm. d. Red.).

Einer Sendung galt dabei ein besonderes Augenmerk, nämlich Tom Turbo. Die Krimiserie, die aus der Feder des berühmten österreichischen Kinderbuchautors Thomas Brezina stammte, unterschied sich markant von anderen Krimiserien jener Zeit. Tom Turbo war nämlich ein Fahrrad. Manch einer mag jetzt witzeln, dass das doch nur eine umweltverträgliche Variante von „Kit“ aus der Serie „Knight Rider“ sei. Doch Tom Turbo konnte mehr, als kluge Sprüche

klopfen. Er verfügt nämlich über 111 Spezialtricks wie z.B.: den Turbo-Saug-Trick, den Turbo-Schwimm-Trick und nicht zu vergessen den Turbo-Toaster. Zusammen mit seinem Boss, der von Thomas Brezina höchst persönlich gespielt wurde, löste Tom knifflige Fälle und kämpfte dabei gegen Erzrivalen wie Fritz Fantom und Rudi Ratte. Dabei unterstützte Brezina Tom mit hilfreichen Tipps und Infos aus dem geheimen Hauptquartier, das sich in den neuen Folgen direkt unter dem Wiener Tiergarten Schönbrunn befindet.

Seit 1994 läuft die Sendung im österreichischen Fernsehen und ist bis heute unter Kindern sehr beliebt. Was bis heute das junge Fernsehpublikum begeistert, ist die Interaktivität der Sendung. Denn die Kinder sind nicht nur passive Zuschauer, sondern können aktiv an der Lösung des Krimis teilnehmen. Während der Sendung werden die Zuschauer immer wieder aufgefordert Tom bei der Lösung von Aufgaben zu unterstützen. Dabei handelt es sich um Fragen wie:

„Wo im Bild hat sich der Gauner versteckt?“ oder „Welcher Schlüssel passt ins Schlüsselloch?“. Für jede Antwort gibt es einen Buchstaben. Wer am Ende alle Rätsel gelöst hat, hat somit ein Wort, das rückwärts gelesen ein Codewort ergab. Dieses konnte man einschicken und an einer Verlosung teilnehmen, bei der es haufenweise Süßigkeiten gab. Streng genommen unterstützten die „jungen Detek-

tive“ Tom bei seiner Suche eigentlich nicht. Es war aber eine clevere Art, ein Gewinnspiel in die Sendung zu integrieren. Die Rätsel waren auch meist recht einfach, da jedes mal ein verräterischer Ton erklang, wenn die Kamera über das gesuchte Objekt schwang. Trotz dieser einfachen Grundbedingungen, habe ich es nie geschafft das Rätsel zu lösen. Grund dafür war meine Unfähigkeit, mir vor der Sendung einen Stift und ein Blatt Papier zu besorgen, um darauf das Lösungswort zu notieren. Meine bis heute noch andauernde Faulheit hat dann auch dazu geführt, dass ich mir dann auch nach Beginn der Sendung keine Schreibutensilien geholt habe und mir jedes mal eingeredet habe: „Das nächste mal hole ich mir was zum schreiben“.

Neben der Sendung gab es auch eine Buchserie über das sprechende Fahrrad. Die Buchserie unterschied sich insofern von der Fernsehserie, dass Tom Turbo seine Fälle immer zusammen mit den Geschwistern Karo und Klaro löste. Diese hatten das Superfahrrad selbst zusammengebaut und bewahrten es in ihrem Geräteschuppen auf. Ähnlich wie in der Fernsehserie, gab es auch in den Büchern ein interaktives Element. So war in jedem Buch ein neues Gadget, das zum Lösen des Falles benutzt werden konnte so z.B. eine 3-D Brille oder ein Um-die-Ecke-Gucker. Diese Gadgets wurden dann ebenfalls von Karo und Klaro im jeweiligen Fall verwendet.

Tom Turbo gehört vermutlich zu den erfolgreichsten Charakteren, die Thomas Brezina geschaffen hat. Keiner hat sich so lange wie er in den österreichischen Kinderzimmern halten können. Es mag komisch klingen, aber wie einst ein sprechendes Auto zusammen mit David Hasselhof die Herzen vieler Jugendlicher eroberte, begeistert das sprechende Fahrrad bis heute viele Kinder aus Österreich und Umgebung.

*Florian Unterfrauner*



umweltfreundliche Detektiv - könnte aus Vauban stammen

# Das Sandmännchen ging

## Oder die Wiedervereinigung aus Sicht eines Kindes

**E**rinnert sich noch jemand daran? Jeden Abend vor dem Schlafengehen, 18.50 Uhr: „Sandmann, lieber Sandmann, es ist noch nicht soweit!“ Der Augenblick in dem wir alle wussten, gleich würde Schlafenszeit sein und alles Diskutieren würde nicht weiterhelfen. Und doch freuten wir uns alle auf eine weitere Episode „Piggeldy und Frederick“, die uns knappe sieben Minuten unterhalten würde.

Denken wir nun an all die Folgen, die wir Abend für Abend vor dem Fernseher saßen, irgendetwas war einmal anders gewesen. Versuchen wir uns zu erinnern ist es anfangs nicht mehr als ein Schatten.

Ja, irgendetwas war da doch... Ein Hubschrauber? Ein Postbote? Eine Melodie? „Kommt ein Wölkchen angefliegen, schwebt dabei ganz sacht... Nun liebe Kinder gebt fein Acht, ich habe euch etwas mitgebracht.“

Da ist er wieder, der Abend. Ich erinnere mich noch relativ genau daran, nicht so, als wäre es schon 20 Jahre her. Es war vermutlich irgendwann Ende des Jahres 1991, das lässt sich im Nachhinein auch mit der Hilfe einer weitbekannten Internetenzyklopädie leider nicht mehr herausfinden. Aber auch ohne ein genaues Datum, es muss gegen 18.45 Uhr gewesen sein, als meine Familie sich zum allabendlichen Sandmännchenschauen im Wohnzimmer einfand. Irgendetwas lag in der Luft, so schien es. Als bald folgte die elterliche Erklärung, dies sei der letzte Abend mit dem Sandmännchen, ab morgen gäbe es ein neues, ein anderes. An eine Begründung kann ich mich nicht mehr erinnern, wenn es denn eine gab.

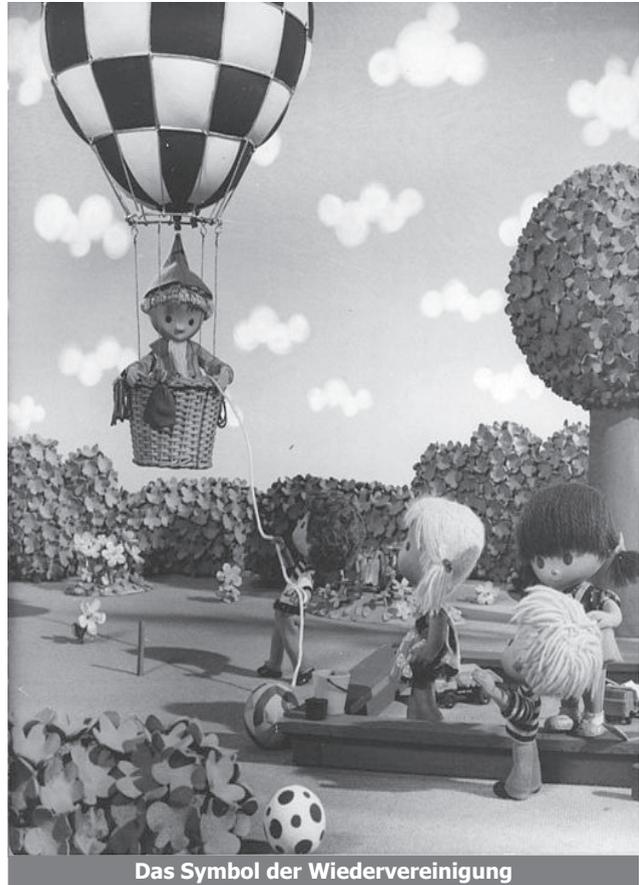
Schattenhaft sehe ich noch die Helikopterwolke vor mir, die über eine Hochspannungsleitung hinweg fliegt. Ob die Begegnung der beiden Sandmännchen in dieser Episode wirklich stattfand, oder ob dies nur die Idealisierung und gleichzeitig Kompensation der Veränderung des allabendlichen Fernsehprogramms

war, vermag ich bedauernswerter Weise ebenfalls nicht zu rekonstruieren.

Für mich jedoch, vor dem Mauerfall im Westen geboren, war der Sandmann mit der Zipfelmütze und dem Spitzbart neu und aufregend, mein West-Sandmännchen alsbald vergessen.

Offiziell trat der Ost-Sandmann seinen Dienst als Beauftragter für den Schlaf gesamtdeutscher Kinder am 1. Januar 1992 an, am Tag zuvor war der Sendebetrieb des DDR-Fernsehens eingestellt worden. Zum ersten Mal flimmerte dieser Sandmann am 22. November 1959 über die Mattscheibe, sein Kollege im Westen, der sich übrigens Sandmännchen nannte, trat den Dienst acht Tage später im „Sender Freies Berlin“ an. Der Ost-Sandmann hat in 30 Jahren der Arbeitsteilung, so scheint es, jedoch mehr erlebt: 1978 flog er mit Sigmund Jähn ins All und feierte auf der Raumstation eine Hochzeit mit der sowjetischen Fernseh-puppe Mascha.

Nun ist es noch gar nicht so lange her, dass sich meine Familie wieder einmal gemeinsam im Wohnzimmer einfand. Im Laufe des Abends kam das Gespräch auf die wohl allen bekannte Frage „Wo warst du als...?“, in unserem Falle Mauerfall und Wiedervereinigung. Meine Eltern waren damals nicht nach Berlin gefahren, heute wären sie gerne dabei gewesen. Und ich, ich war doch noch viel zu klein gewesen, um mich auch nur irgendwie an die Wiedervereinigung zu erinnern. Oder etwa nicht?



Das Symbol der Wiedervereinigung

Nein, ich erinnere mich nicht an die Fernsehbilder der vielen Menschen, die sich im Herbst 1989 in den Armen lagen und auch nicht an Richard von Weizsäckers Rede um 0.00 Uhr am 3. Oktober 1990. Und doch erinnere auch ich mich an ein kleines Stückchen Wiedervereinigung, auch wenn sie für mich vermutlich erst ein Jahr später in der Gestalt des Sandmanns stattfand und erst 20 Jahre später sichtbar wurde. Heute ist vielleicht auch ein bisschen Wehmut über „mein Sandmännchen“ dabei, aber es ist doch erstaunlich, was der Rentenantritt einer Fernseh-puppe bedeuten kann. An jenem Abend im Herbst hatte, wie in den beiden Jahren zuvor, etwas Neues, Aufregendes begonnen.

Rebekka Bohrer

# Alle Kinder an die Macht!

## Warum das Mindestwahlalter undemokratisch ist

**W**ährend die Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre fast Mainstream-Meinung ist und gelegentlich auch die Zahl 14 genannt wird, befindet sich immer noch in einer Außenseiterrolle, wer die völlige Aufhebung von Altersbeschränkungen fordert. Jetzt ist mit der Piratenpartei Berlin erstmals eine Partei in einem deutschen Parlament vertreten, die genau diese Forderung aufstellt: „Wir setzen uns für ein von Geburt an bestehendes aktives Wahlrecht für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen ein“, heißt es im Wahlprogramm der Berliner Piraten. Ein geeigneter Anlass sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Eines der wichtigsten demokratischen Prinzipien ist die gleichberechtigte Teilhabe an Entscheidungsprozessen. Bei Wahlen gilt dementsprechend „one man, one vote“. Wer Personen dieses Recht vorenthält, steht unter Legitimationsdruck. Die Forderung der Aufhebung eines Mindestwahlalters beruht daher auf der Unzulänglichkeit der Gegenargumente.

### „Kindern fehlt die Urteilsfähigkeit“

Eines der häufigsten Argumente gegen ein Kinderwahlrecht ist die mangelnde Urteilsfähigkeit von Kindern. Diese könnten komplizierte politische Fragen

nicht verstehen, geschweige denn beantworten. An dieser Stelle ist Selbstkritik angebracht. Wer von uns versteht die exakten Folgen von Bankenrettung und Euro-Rettungsschirm? Und auch bei einfacheren Fragen: Sind politische Inhalte bei allen ausschlaggebend für die Wahl? Oder spielen nicht bei vielen Gefühle, Ängste und Sympathien eine entscheidendere Rolle? Würde man das Wahlrecht an politischen Sachverstand knüpfen, könnte man auch einen gesellschaftswissenschaftlichen Hochschulabschluss oder einen Politik-Test als Hürde einführen.

### „Kinder lassen sich leicht beeinflussen“

Für die Beeinflussbarkeit gilt das Gleiche. Wir alle entscheiden nicht völlig unabhängig, sondern sind vielfältigen Einflüssen ausgesetzt: Familie, KommilitonInnen, KollegInnen, den Medien. Zwar mögen die Einflussmöglichkeiten bei Kindern größer sein, aber auch ihr sind Grenzen gesetzt: Es wird schwierig ein Kind dahingehend zu beeinflussen, ein elterliches Züchtigungsrecht zu befürworten. Kinder können zumindest Positionen, die ihren Interessen glasklar entgegenlaufen, eine Absage erteilen. Schließlich ist ein geringes Missbrauchsrisiko (beispielsweise bei machtgeilen Eltern ohne demokratisches Bewusstsein) im Interesse der Kinder hinzunehmen.

### „Kinder interessieren sich nicht für Politik“

Mit der vielfach heraufbeschworenen Politikverdrossenheit unter Jugendlichen schafft sich die Wahlrechtsbeschränkung ihre Legitimation selbst. Schließlich ist eine wesentliche Ursache für politisches Desinteresse darin zu sehen, dass Kinder nicht ernstgenommen und bevormundet werden.

### „Wer Rechte hat, muss auch Pflichten haben“

Oft wird das Wahlalter mit der Knüpfung an die Geschäfts- oder Schuldfähigkeit begründet. Abgesehen davon, dass es sich einer gewissen Komik entbehrt, die Einschränkung von Mitbestimmungsrechten mit Bestimmungen zu begründen, die dem Schutz der Jugend dienen sollen, reicht ein Blick in die Gesetzbücher, um festzustellen, dass auch Kinder Rechte (z.B. auf körperliche Unversehrtheit) und Pflichten (Schulpflicht) haben.

### „Kleinkinder können nicht wählen“

Selbstverständlich wird ein einjähriges Kind nicht bei der nächsten Wahl in die Wahlkabine gehen. Das hindert uns nicht daran, ihm das Recht dazu zu geben. Der Einwand weist jedoch auf ein wichtiges Problem hin: Mit der Aufhebung des Wahlalters ist es nicht getan. Es gilt auch, kinderfreundlichere und damit demokratischere Entscheidungsprozesse als Wahlen und Abstimmungen zu erproben und zu praktizieren.

David Werdermann



Warum sitzt der kleine nicht in der Wahlkabine?

Literatur: Mike Weimann (2002): Wahlrecht für Kinder, Eine Streitschrift, seit September 2011 komplett lesbar unter [www.kinderwahlrecht.de](http://www.kinderwahlrecht.de).

# Web 2.0, Reisen und Katzen

## Der Vorstand berichtet über seine Tätigkeiten

**W**as macht eigentlich der Vorstand? Diese Frage wird teilweise in neuen Web 2.0 Medien beantwortet. Wer also wissen will, was der Lenni so macht sollte auf jeden Fall <http://wasmachteigentlichdervorstand.wordpress.com> besuchen. Lennart betreibt aber nicht nur seinen Blog, er hat auch den u-Newsletter voran gebracht. Um den Ruf des Multimedia-Vorstandes zu verstärken, sei an dieser Stelle nochmals auf die u-asta Website verwiesen: <http://u-asta.de/>. Hier erfahren derzeit die BesucherInnen „2.12. Website im Umbau“, denn Lennart und Jannis sind derzeit ganz aktiv am Website Umgestalten. Die Startseite, die derzeit wie ein Blog verwendet wird, wird endlich auf einen Blog umgestellt. Auch sonst wurde die Startseite umstrukturiert in der Hoffnung diese userfreundlicher zu gestalten. Angestoßen durch diese Änderungen kam bei einzelnen die Idee auf, Facebook zu nutzen und hier den Inhalt von unserer Homepage via RSS-Feed einzubinden. Da dieses Thema sehr kontrovers ist, wird dieses Thema letztendlich in der FSK be-

handelt. Lennart setzt sich dafür ein, dass diese Web 2.0 Medien, beziehungsweise das Internet im Studierendenhaus genutzt werden können. Mittlerweile ist auch dank ihm im Konf1 im Erdgeschoss Uni-WLAN verfügbar. Wer wissen will, was Laura macht, muss zurzeit viel im ganzen Land umher reisen. Während diese Zeilen verfasst werden, ist Laura auf einem Seminar des freien Zusammenschlusses von StudentInnenschaften, um dort Interessierte über das u-System zu informieren. Aber Laura informiert nicht nur andere Studierende, als Vertreterin der LAK (Landes ASten Konferenz) trifft sie sich auch häufig mit VertreterInnen aus der Politik wie Theresia Bauer von den Grünen. Diese Treffen finden dann glücklicherweise auf Augenhöhe statt (siehe Bild). Auch unseren geliebten Landesvater Winfried Kretschmann durfte Laura persönlich treffen. Seine Standpunkte zu Studiengebühren konnte er zum Glück nicht gegen seine Partei durchsetzen, so haben wir jetzt nicht, wie sein Wille es vorsah, nachgelagerte Studi-

engebühren. Bei ihren sechs-wöchig stattfindenden Treffen mit Alexander Salomon von den Grünen überzeugt eben dieser smarte junge Herr, den wir alle von der Vollversammlung (Sommersemester 2011) kennen, vor allem durch die Gabe sehr viel zu essen. Allein bei einem Treffen verschuldete er den Tod von fünf Berlinern. Die Konstruktivität dieser Treffen spiegelt sich in den tweets von Salomon wieder: „Weils

sein muss ;-)

Gutes Gespräch mit der # Lak zu Hochschulpolitik und # VS im Land # ltbw # gruene # fb “. Da Laura so viel unterwegs ist und zwei Katzen (Rumo und Zamo) zu Hause hat, muss sich immer jemand finden, der oder die auf ihre Katzen aufpasst. Während ich diese Zeilen an diesem Wochenende schreibe, wurde es auch mir zuteil auf diese Katzen aufzupassen. Wir machen aber nicht nur bei Katzen Besuche, sondern suchen auch die Fachschaften auf. Bei allen Fachschaften drückt der Schuh an einer anderen Stelle. Die FS Technische-Fakultät streitet sich zum Beispiel darüber, was für ein CMS sie für ihre HP verwenden wollen, und wie sie dafür den in Wikisyntax vorhandenen Content parsen können... Danach folgen dann Diskussionen über den Wahlmodus bei Abstimmungen, die ich eher bei der Fachschaft Politik erwartet hätte. Die Fakultät mit den meisten Studierenden hat, wie mir scheint, die wenigsten Lernplätze. So hat die Medizin mit über 3.500 Studierenden nur 107 Arbeitsplätze in Bibliotheken. Wer sich also wieder über fachfremde Medizinstudien in der eigenen Bibliothek beschwert, sollte diese Zahlen im Hinterkopf behalten. Bei anderen Fachschaften ist das Problem der Fachschaftsraum, der zum Beispiel direkt neben der Toilette ist und es daher stinkt. Bei unseren Besuchen der Fachschaften erfahren wir viel über die unterschiedlichen Fachbereiche und bekommen immer wieder gute Anregungen für unsere Arbeit. Wer uns sonst noch Anregungen mitgeben möchte, ist herzlich eingeladen, uns in unserer Sprechstunde immer Montags bis Donnerstags zwischen 10:00 c.t. Und 13:00 Uhr zu besuchen.

*Till Oßwald*



Laura beim Gespräch mit Theresia Bauer

# Witamy w Polsce

## FS Politik fährt mit Studis auf Exkursion nach Polen

Nach 13 Stunden Zugfahrt waren wir dann endlich da. Als wir den Bahnhof von Warschau verließen, erwartete uns nicht das klassische Bild einer osteuropäischen Stadt mit Plattenbauten so weit das Auge reicht, sondern eine Metropole, die genauso gut in Westeuropa oder Amerika sein könnte. Selten bin ich mit gehobenem Kopf durch die Straßen einer europäischen Großstadt gewandert, um die mich umgebenden Hochhäuser zu bewundern. Das war also der erste Eindruck, den die Exkursionsteilnehmer von jenem Land bekamen, das uns für die folgende Woche beherbergen sollte.

Jetzt kann man sich natürlich fragen, was so besonders daran ist, wenn Studierende eine Exkursion in ein anderes Land machen. Schließlich werden ja jedes Jahr haufenweise Exkursionen von der Uni angeboten. In diesem Fall ist es aber dennoch etwas Besonderes, denn die Exkursion wurde nicht von einem Dozenten oder einer Dozentin organisiert, sondern von den Studierenden selbst. Da am Seminar für wissenschaftliche Politik der Topf für Exkursionen gestrichen worden war, konnten in Folge nur wenige bzw. teure Exkursionen angeboten werden. Um auf dieses Problem aufmerksam zu machen und ein Ersatzangebot für Studierende zu schaffen, hatte die Fachschaft Politik beschlossen, eine eigene Exkursion zu organisieren.

Der erste Tag begann mit einer historischen Stadtführung. Neben historischen Fakten über Warschau erfuhren wir auch, dass Polen im 18. Jh. bereits eine Demokratie gewesen sei. Dabei entsprach „Demos“ nicht dem Volk, sondern dem Adel, der den König wählen durfte. Dies mag jetzt lächerlich klingen und wahrscheinlich hierzulande als Zensuswahlrecht bezeichnet werden. Doch es sollte nicht das einzige Mal sein, das wir auf diese „besondere“ Stellung Polens im 18. Jh. aufmerksam gemacht wurden. Vermutlich haben die Polen in dieser

Hinsicht ein recht starkes Nationalgefühl.

Am Nachmittag stand dann ein Besuch im Museum des Warschauer Aufstandes auf dem Programm. Mit dem Warschauer Aufstand ist nicht der in Deutschland bekanntere Aufstand im Warschauer Ghetto gemeint, sondern die Erhebung der Warschauer Bevölkerung gegen die Nationalsozialisten vom 1. August 1944 bis zum 3. Oktober desselben Jahres. Das Museum gehört zu den modernsten Museen in ganz Polen und beinhaltet eine



Neu und alt. Der Palast der Kultur in Warschau

Vielzahl von historischen Dokumenten, Bildern, Filmmaterial und Gegenständen. Was aus historischer Sicht interessant ist, ist meiner Ansicht nach für ein Museum nicht angebracht. Leider glauben viele Museen, sie könnten ihren Besuchern Inhalte näher bringen, indem sie sie mit Fakten und alten Dokumenten überfluten.

Zum Glück hatten wir eine Führung, die uns zielorientiert durch die Ausstellung führte. Dabei fiel uns auf, dass die Führung des Öfteren das Pronomen „wir“ benutzte, wenn sie von den Beteiligten des Warschauer Aufstandes sprach. Es

scheint so, dass sich Polen sehr stark durch die eigene Befreiung von fremden Hegemonialmächten definiert. Was aber auch nachvollziehbar ist, für eine Nation, die im Laufe ihrer Geschichte für 120 Jahre von der Landkarte verschwunden war.

Am folgenden Morgen war ein Treffen in der deutschen Botschaft angesetzt. Nachdem wir, unter den wachsamen Augen des „preußischen“ Portiers, die Botschaft in alphabetischer Reihenfolge betreten hatten, wurden wir vom dortigen Pressereferenten, Herrn Lax, in Empfang genommen. Dieser erklärte uns bei einer warmen Tasse Kaffee die Strukturen und Prozesse in der Botschaft. Neben diesem Bereich ging Herr Lax auch auf die Deutsch-Polnischen Beziehungen ein und die Aufgaben, die die Botschaft dabei erfüllt. Als aktuelles Beispiel dienten ihm dabei die Demonstrationen und die darauf folgenden Auseinandersetzungen mit der Polizei am vorherigen Freitag. Dabei war es zur Verhaftung von rund 100 deutschen Staatsbürgern gekommen. Zur besseren Verständlichkeit sollen die Ereignisse hier noch einmal genauer geschildert werden. Der 11. November ist in Polen ein Staatsfeiertag und ist der Schaffung des polnischen Staates, nach einer langen Periode der Teilung, gewidmet. Dieses Ereignis wurde über viele Jahre hinweg von

nationalistischen Gruppierungen genutzt, um Stimmung zu machen. In den letzten Jahren hatte sich eine Gegenbewegung aus dem linken Lager gebildet, die durch Gegendemonstrationen entgegenzuwirken versuchte. Dieses Jahr wurden auch Gruppen aus Deutschland zur Gegendemonstrationen eingeladen, um auf eine übernationale Orientierung hinzuweisen. Hinter diesem Hintergrund war es nun an jenem Freitag zu kleineren Auseinandersetzungen und den bereits genannten Verhaftungen gekommen. Eigentlich sind die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland recht gut, aber bei gewissen Themen können diese

guten Beziehungen leicht wanken. Eines dieser Themen ist Kritik am eigenen Nationalgefühl, besonders von deutscher Seite. Wegen der Vergehen der Nationalsozialisten in Polen im zweiten Weltkrieg ist in dieser Angelegenheit mit Samthandschuhen umzugehen. Der Vorsitzende der Partei PiS, Jarosław Kaczyński, der Zwillingbruder des verstorbenen Lech Kaczyński, beschimpfte die angereisten Deutschen indirekt als SA-Schläger. Anhand dieses Beispiels versuchte uns Herr Lax das weitere Vorgehen der Botschaft zu erklären.

Am Nachmittag war ein Treffen bei der Friedrich-Ebert-Stiftung angesetzt. Mit dem Leiter des Büros, Knut Dethlefsen, konnten wir in einer entspannten Atmosphäre über die politische Entwicklung in Polen diskutieren. Besonders zentral waren dabei die gerade stattgefundenen Wahlen. Anders als Herr Lax, der in guter diplomatischer Art sehr zurückhaltend in seinen Aussagen war, war Herr Dethlefsen viel polemischer. So meinte er, als wir etwas vom Thema abweichten, die Piraten Partei sei in seinen Augen ein Haufen von Computerfreaks, was ihm prompt kritische Bemerkungen vonseiten der Studierenden einbrachte.

Am Dienstagmorgen waren wir bei der Menschenrechtsorganisation Helsinki Foundation for Human Rights (HFHR). Dort konnten wir mit zwei Vertretern der Organisation sprechen. Die HFHR befasst sich mit der Menschenrechtssituation in Polen, Osteuropa und Zentralasien. Dabei überwacht sie Fälle und gibt rechtliche Unterstützung. Ein großer Teil des Gesprächs drehte sich um das Thema Asyl. Dies war nicht von ungefähr, denn am nächsten Tag stand ein Besuch bei Frontex, der EU Agentur für Grenzschutz, und dem UNHCR auf dem Tagesplan. Nach dem Ende des Treffens hatten wir den Nachmittag frei, um uns Warschau etwas genauer anzusehen. Während der eine Teil der Gruppe sich zum Denkmal des Ghetto Aufstandes, an dem Willy Brandt seinen historischen Kniefall tat, begab, machte sich eine andere in den Stadtteil Praga, jenseits der Weichsel, auf. Der Stadtteil unterscheidet sich signifikant von der Warschauer Innenstadt und bietet eine Vielzahl an gemütlichen Kneipen und außergewöhnlichen Sehenswürdigkeiten.

Der Mittwochmorgen begann für stu-

dentische Verhältnisse früh. Das Treffen bei Frontex war nämlich bereits um 8.30 Uhr (!) angesetzt. Die Büros von Frontex sind im 19.-22. Stockwerk eines Hochhauses, in der Warschauer Downtown angesiedelt. Nach der routinemäßigen Sicherheitskontrolle wurden wir in einem großen Vortragsraum empfangen. Im Laufe des Vormittages wurden uns in drei Vorträgen die Struktur, die Aufgaben und die Zukunftsplanung von Frontex näher gebracht. Es wurde dabei sehr viel Wert darauf gelegt zu betonen, dass Frontex nur an der Planung der Grenz-sicherung beteiligt sei, nicht jedoch an der Ausführung. Diese werde von den Mitgliedsstaaten übernommen. Dabei blieb aber die Frage offen, in wie fern man denn nicht bereits bei der Planung von Einsätzen in regelwidrige Verfahren involviert werde. Besonders in der Kritik stehen dabei die Abkommen mit Dritt-Staaten, die die Auswanderung bereits im Herkunftsland unterbinden sollen und Verträge, die europäischen Schiffen erlauben bereits in Hoheitsgewässern von Dritt-Staaten zu patrouillieren. Fraglich war auch die Transparenz von Frontex. Obwohl sich die Agentur diese, zusammen mit den Menschenrechten, auf die eigene Fahne schreibt, erfuhren wir, dass man Berichte, wenn überhaupt, nur geschwärzt bekam.

Was man Frontex hier aber zugute halten muss, ist die Zeit die sie sich für uns genommen haben. Anstatt einen Vortrag runter zu rattern und am Ende nur zwei Fragen zu beantworten, mit dem Argument man habe gleich eine wichtige Sitzung, hatten wir viel Zeit um Fragen zu stellen und zu diskutieren. Zu guter Letzt gab es von Frontex noch ein „Schmankerl“. Jeder bekam noch eine Tasche mit einer Frontex Trinkflasche und Thermobecher, ein tolles Buch mit ganz vielen Bildern und einen Gummiball. In manchen Taschen gab es sogar ein Frontex Schuhputzset.

Nachdem wir bei Frontex mit Geschenken zugedeckt worden waren, ging es dann auch gleich wieder weiter zur deutschen Botschaft. Dort fand nämlich das Treffen mit einem Vertreter des UNHCR statt. Die UN-Organisation hat ein eigenes Büro in Warschau, um mit Frontex zusammen zu arbeiten. Da dieses Büro aber lediglich aus einer Person besteht, musste das Treffen aus platztechnischen Gründen in der Botschaft stattfinden.

Mit Herrn Simone konnten wir mit einer Person sprechen, die die andere Seite der Flüchtlingsproblematik kannte, nämlich die der Asylsuchenden. Im Gespräch wurde der Eindruck erweckt, dass das UNHCR kein gleichberechtigter Partner in der Zusammenarbeit mit Frontex ist.

Die Woche neigte sich langsam dem Ende zu und so auch unser Aufenthalt in Warschau. Am Donnerstag ging es im Zug Richtung Süden nach Krakau. Krakau, das auch als die schönste Stadt Polens bezeichnet wird, unterscheidet sich maßgeblich von Warschau. Während die Hauptstadt das wirtschaftliche Zentrum Polens ist und Frankfurt a. M. sehr ähnlich, verfügt Krakau über einen belebten Altstadt kern mit vielen kleinen Läden. Des Weiteren merkt man sofort, dass der Tourismus in Krakau stärker verbreitet ist als in Warschau.

Der Abstecher nach Krakau war nicht von ungefähr. Rund 70 Kilometer von Krakau befindet sich nämlich das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Der Besuch im Lager war sehr bewegend. Hier traf man auf jenen Ort, den man bis dahin nur aus Fotos kannte. Trotz des Besuches ist es immer noch sehr schwer die Gräuere der Nationalsozialisten zu fassen. Die schier gigantische Zahl der Inhaftierten, die hier auf engstem Raum leben mussten, ist unvorstellbar. Nur die Berge an Schuhen, Haaren und persönlichen Gegenständen, die in den Ausstellungsräumlichkeiten ausgestellt werden, können eine ungefähre Vorstellung davon geben.

Nach einer Woche voller interessanter Gespräche und Begegnungen, ging es für die 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wieder nach Freiburg zurück. Schweren Herzens mussten wir dieses schöne Land leider schon wieder verlassen. An dieser Stelle sei aber ein großes Lob an das Organisationsteam ausgesprochen, das es geschafft hat ein spannendes und abwechslungsreiches Programm zu erarbeiten. Es wäre sicherlich sehr schön, wenn in Zukunft weitere solche Möglichkeiten auch vom Seminar für wissenschaftliche Politik angeboten werden könnten.

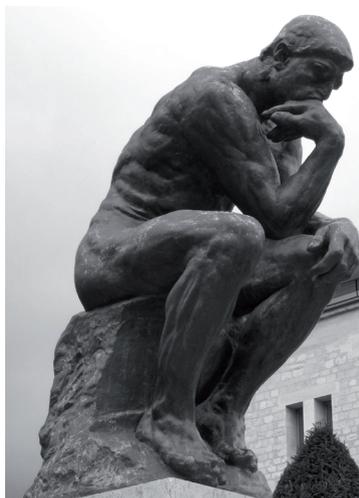
*Florian Unterfrauner*

# Poesialbum

**Auch deine Wortkunst kann hier abgedruckt werden.**

**Ich denke**

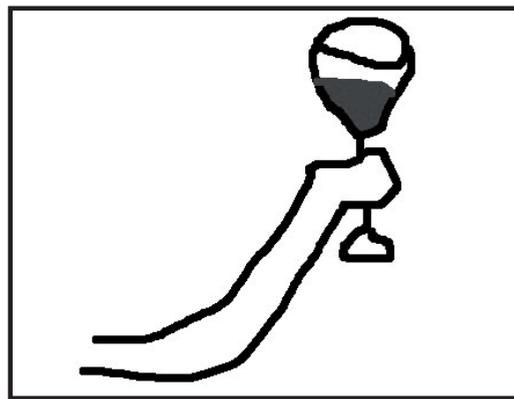
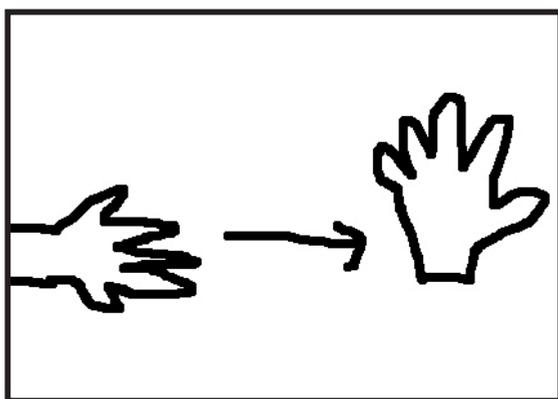
Ich kenn dich nicht  
 Du kennst mich nicht  
 Ich lache nicht  
 Du siehst mich nicht  
 Ganz plötzlich  
 kam es über mich.  
 Warum mag ich dich?



Ich denke  
 Ich denke  
 Ich denke  
 Ich denke  
 Ich sehe nicht.  
 Denkst du ?

*Daniela Tilg*

# Liederraten



## Welche beiden Songs suchen wir?

Schickt uns die Lösung bis zum 15. Dezember 2011 an [stud.live@u-asta.de](mailto:stud.live@u-asta.de). Zu gewinnen gibt es wieder etwas Musikalisches.

**Neue Stelle:** Ab Mitte Januar wird im u-asta-Sekretariat eine Stelle frei... wer gerne im u-asta ist, insbesondere zwischen 11 und 14 Uhr öfter mal Zeit hat, und gerne mithelfen will, dass das Sekki gut funktioniert, möge sich an [info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de) wenden! Die beiden Service-Stellen sind dafür zuständig, das u-asta-Sekretariat während der Öffnungszeiten (Mo. - Fr. 11-14 Uhr) zu besetzen. Die Arbeitszeit wird dabei eigenständig zwischen den angestellten Personen aufgeteilt. Im Sekretariat bist du für Folgendes verantwortlich:

- Ansprechperson sein (Vermittlung Ratsuchender an gegebenenfalls andere Stellen)
- Bereitstellen der Service-Angebote, wie zum Beispiel Auto- und Fahrrad-Verleih oder Verkauf von Fair Trade Kaffee und Büromaterial aus nachhaltiger Produktion
- Post und Hauspost
- Schlüssel- und Raumverwaltung im Studierendenhaus
- Betreuung der Zeitschriften- und Zeitungsabos
- Koordination der Rechtsberatung (Terminplanung mit dem Anwalt und Verwaltung der Anmelde Listen)
- Bestellung von Büromaterialien
- auf Ordnung und Sauberkeit in den Räumlichkeiten des u-asta achten

# Must-go's!

- Do, 8.12., 20:00 aka-Filmclub, Wege zum Ruhm
- Fr, 9.12., 20:00 aka-Filmclub, Hunger
- Fr, 9.12., 20:00 Zwischenmiete- lesung in Studenten-WGs
- Di, 13.12., 20:00 aka-Filmclub, Berlin Calling
- Do, 15.12., 20:15, 2121, VS Konkret - Deine mitarbeit an der neuen VS ist gefragt!
- Do, 15.12., 20:00 Förstercafe, WinD-Gruppe: Themenabend Asyl Film und Diskussion
- Do, 15.12., 20:00 aka-Filmclub Uhrwerk Orange
- Sa, 17.12., Mensa Rempartstraße: Sozio-Sause

## Impressum

u-Bote #824, 10.11.2011 (37. Jahrgang),  
16 Seiten, Auflage: 1000 Stück.  
Druck: Druckwerkstatt im Grün  
Redaktion und Layout: Rose Simon (V.i.S.d.P.)  
Hengame Yaghoobifarah, Marieke Reiffs,  
Rebeka Bohrer, Florian Unterfrauner, Carolin  
Born, Henning Lautenschläger, Laura Wisser,  
Laura Jäckel, Johannes Waldschütz  
stud.live: Hengame Yaghoobifarah  
V.i.S.d.P. für we are u: Lennart Lein, c/o AstA  
Uni Freiburg.  
Kontakt: u-Bote, c/o AstA, Belfortstr. 24,  
79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax  
(0761) 203-2034; presse@u-asta.de  
Der u-Bote ist das offizielle Organ des  
unabhängigen allgemeinen Studieren-  
denausschusses (u-asta) der Uni Freiburg.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/  
des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich  
bei allen Manuskripten das Kürzen und den  
Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

## Service & Termine

**AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24** **mehr Infos: [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)**

**u-asta-Service** (Telefon 203-2032, Fax -2034) – [www.u-asta.de/service](http://www.u-asta.de/service)

**Sekretariat** [info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de)

Wochentäglich 11-14 Uhr

Vincent Heckmann, Ina Hanselmann, Hauke Marczinkowski, Jannis Seyfried

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

**Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung:** [hib@u-asta.de](mailto:hib@u-asta.de)

Mo, 12-14 Uhr

Jens Rieger

**BAföG-Beratung:** [bafoeg-beratung@u-asta.de](mailto:bafoeg-beratung@u-asta.de)

nach Vereinbarung

Maria Seitz

**AStA-Rechtsberatung:**

Mi, 14-16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

**Studiengebührenberatung:** [gebuehrenberatung@u-asta.de](mailto:gebuehrenberatung@u-asta.de)

Do, 13-15 Uhr; Fr 13-15 Uhr

Laura Zimmermann, Ling Liu

**Psychologische Beratung:** [psychologische-beratung@u-asta.de](mailto:psychologische-beratung@u-asta.de)

nach Vereinbarung

Maria Richter

**Konferenzen** (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – [www.u-asta.de/struktur](http://www.u-asta.de/struktur)

**konf (Konferenz der u-asta Referate):** [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

Mi, 10 Uhr

**FSK (Fachschaftskonferenz):** [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

Di, 18 Uhr

**Vorstand:** Lennart Lein, Laura Maylein, Till Oßwald – [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

**Referate** (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – [www.u-asta.de/engagement/referate](http://www.u-asta.de/engagement/referate)

**Antifa-Referat:** [antifa@u-asta.de](mailto:antifa@u-asta.de)

nach Vereinbarung

**EDV- Referat:** Jannis Seyfried - [edv@u-asta.de](mailto:edv@u-asta.de)

nach Vereinbarung

**Finanz-Referat:** Thomas Seyfried – [finanzen@u-asta.de](mailto:finanzen@u-asta.de)

Mi, 14 Uhr

**FSK-Referat:** Niklas Liedke – [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

Di, 18 Uhr

**Gender-Referat:** Rebekka Blum – [gender@u-asta.de](mailto:gender@u-asta.de)

Fr, 14 Uhr

**Hochschulpolitik:** N.N. – [hochschulpolitik@u-asta.de](mailto:hochschulpolitik@u-asta.de)

Mo, 14 Uhr

**Kultur-Referat:** N.N. - [kultur@u-asta.uni-freiburg.de](mailto:kultur@u-asta.uni-freiburg.de)

Fr, 16 Uhr

**Lehramt-Referat:** Franziska Eickhoff – [lehramt@u-asta.de](mailto:lehramt@u-asta.de)

Mo, 12Uhr

**Presse-Referat (u-Bote):** Rose Simon – [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de)

Do, 12 Uhr

**PR-Referat:** N.N.– [pr@u-asta.de](mailto:pr@u-asta.de) .....

**Schwulesbi-Referat:** Wolfgang Wagner. – [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de)

Mo, 20 Uhr

**Umweltreferat:** Florian Jesse – [umwelt@u-asta.de](mailto:umwelt@u-asta.de)

Nach Vereinbarung

**Studienreformkritik:** N.N. – [srk@u-asta.de](mailto:srk@u-asta.de) .

**Studieren ohne Hürden:** Michaela Kusal, Andreas Hanka – [soh@u-asta.de](mailto:soh@u-asta.de)

jeden 1. und 3. Do, 17 Uhr

## Warum das Leben ohne Fleisch echt anstrengend ist

**I**ch weiß gar nicht genau, wann dieser Trend sich endgültig in der Mitte der Gesellschaft etabliert hat. Gab es popkulturelle Phänomene, die einen so starken Einfluss hatten? Lag es an wissenschaftlichen Aufdeckungsskandalen? Hängt es mit dem abrupten Aufstieg der Grünen/Bündnis 90 zusammen?

Zu jedem dieser unterschiedlichen Bereiche fiele mir mindestens ein Beispiel ein: Diverse MusikerInnen, die mit PETA für einen moralischen Umgang mit Tieren geworben haben, Jonathan Safran Foers Sachbuch „Eating Animals“, die ach so schockierende Dioxin-Affäre und der Swag, den man als Öko ausstrahlt, so ganz nach dem Motto: „Genfood, Atomkraft, Massentierhaltung und Weißbrot? Nein, danke!“, haben ihren Eindruck hinterlassen.

Jeder von uns kennt mindestens eine Person, die sich vegetarisch, also komplett frei von Fleisch, Fisch und Gelatine, ernährt oder wurde schon mal mit dem Thema Vegetarismus konfrontiert, etwa beim umstrittenen Veggie-Tag (Ist halt auch eine echt heftige Sache, wenn es ein Mal im Semester kein Fleisch in der Mensa gibt - dagegen sind die Versorgungsengpässe in Äthiopien oder die Todesstrafe für Homosexuelle im Iran nichts, die Proteste sind begründet).

Obwohl diese Ernährungsweise mittlerweile so weit verbreitet ist, müssen sich die Betroffenen bei jeder verdammten Mahlzeit für ihre „Essstörung“ rechtfertigen.

„Aber du bekommst nicht genug Eiweiß!“, „Das ist von der Natur aus so bestimmt, das gehört so!“ und „Damit bewirkst du eh nichts!“ sind vermutlich nach „Haste mal ein' Euro?“ und „Ey, nicht auf dem Radweg laufen!“ die am häufigsten gehörten Sätze im Leben eines Veggies.

Alltägliche Missgeschicke können hier regelmäßig zu Nervenzusammenbrüchen führen. In Restaurants sind die vegetarischen Gerichte gerne mal Hähnchen-Parmesan, Käsespätzle mit Speck oder

Fischstäbchen, selbst der harmloseste Joghurt wird mit Gelatine gestreckt und man muss immer mit der Angst leben, dass aus Versehen ein Stückchen Fleisch in den eigenen Teller gefallen ist.

Nimmt man all diese Strapazen wirklich nur auf sich, um en vogue zu sein?

Die Antwort ist Nein. Klar überzeugt Foer argumentativ, natürlich ist Massentierhaltung unwürdig und wenn ich ehrlich bin, fand ich Oli Sykes (Sänger der Band „Bring Me The Horizon“, bekannt für das Tragen von „Meat sucks“-Shirts und vielen Tattoos) früher ein bisschen süß, aber die Vorstellung, andere Lebewesen dermaßen auszubeuten, nur „weil es schon immer so war“, ist schlichtweg überholt und zeugt von Unmündigkeit.

Früher hat man auch rothaarige Frauen verbrannt, faschistisches Gedankengut mit sich herumgetragen und es komplett ohne Smartphones ausgehalten.

Deshalb sind hier sechs Fakten, die man sich einzuprägen und vor Augen zu bringen hat, bevor man eine Grundsatzdiskussion mit VegetarierInnen anfängt:

1. Wer sich ausgewogen ernährt, bekommt keine Mangelerscheinungen, ob mit oder ohne totes Tier auf dem Teller.
2. Fleisch und Fisch sind nicht zwangsläufig gesund, da die Tiere mit Hormonen und Antibiotika vollgepumpt sind.

3. Früher hat man auch nur ein bis vier Mal im Monat Fleisch gegessen, nicht mehrmals täglich.

4. Es ist günstiger, sich fleischfrei zu ernähren, als Biofleisch zu kaufen.

5. Massentierhaltung killt die Umwelt.

6. Wir VegetarierInnen hassen euch nicht, weil ihr Fleisch esst, das sind individuelle Entscheidungen wie Nächstenliebe, Verhütung und Ökostrom.

stud.live

# BAföG jetzt!

## Jeden Monat bis zu 648 Euro

**BAföG – die günstige Studienfinanzierung.  
Sie zahlen nie mehr als 10.000 Euro zurück.**

- Jeder 4. Studierende bekommt BAföG
- Höchstsatz: 648 Euro pro Monat
- 50% sind geschenkt  
50% zinsloses Darlehen
- maximale Rückzahlung ist auf 10.000 Euro begrenzt.

Stellen Sie einfach einen formlosen Antrag unter [www.swfr.de/bafog](http://www.swfr.de/bafog)  
Die **BAföG-Kurzberatung** und das **Amt für Ausbildungsförderung** im Studentenwerk helfen Ihnen gerne weiter.

**BAföG-Kurzberatung im  
Infoladen des Studentenwerks**  
Schreiberstraße 12  
79098 Freiburg  
Mo bis Fr 8.30–17.00 Uhr,  
Tel. 07 61 / 21 01-326

**Amt für Ausbildungsförderung  
im Studentenwerk**  
Di 9.00–12.00 Uhr und  
Do 13.30–16.00 Uhr

**biss**

**Studentenwerk  
Freiburg**

[www.studentenwerk-freiburg.de](http://www.studentenwerk-freiburg.de)